

Häufigkeit des Gefürster Programms; sie und auch viele Genossen von der U. S. P. D. geben es zu, daß eine allgemeine Sozialisierung heute ausgeschlossen ist. Selbst über die Zahl und den Grad der sogenannten reisen Betriebe sind sie sehr verschiedener Meinung. Auf der anderen Seite erkennt man in der Deutschen Volkspartei an, daß die Wirtschaftsordnung reformiert werden muß. „Wir sind keine grundsätzlichen Gegner der Sozialisierung!“ sagte noch Sonntag Oberbürgermeister Blüher. Sollte es aus der wachsenden Erkenntnis bei Führern und Parteien von der Notwendigkeit des Ausgleichs nicht möglich sein, zum Ziele zu gelangen? Wir haben in Deutschland Parteien genug, aber den Neugründungen der letzten Wochen kommt doch mehr als symptomatische Bedeutung zu. Eine Gruppe mehrheitssozialistischer Führer, an deren Spitze der frühere „Vorwärts“-Redakteur Emil Unger und der Bezirksvorstand der S. P. D. von Wilmersdorf, Hirsch, stehen, erlassen einen Aufruf zur Gründung einer Partei für Reformsozialismus. Es heißt darin:

„Wir brauchen eine sozialistische Partei der Wirklichkeit und der praktischen Arbeit. Wir brauchen eine Partei des lebendigen Sozialismus. Wir brauchen eine Partei aller schaffenden Stände. Wir müssen unsere Aufgaben der Gegenwart entnehmen. Wir müssen den Marxismus begreifen. Er hat genug Verantwortung und Unschuld in Leidenschaften angetragen, er sei in Einen zur Ruhe getragen. Weit wichtiger als alle Kapitel der Marxisten-Werke ist das, was heute Leopold George oder Stinnes oder Legion sagen.“

Was das funkelnende Glück, das angeblich der allgemeine sozietätige Sozialisierung entspringen soll, anbelangt, so sprechen die Ergebnisse in den Staatsbetrieben seit der Revolution eine beredte Sprache.

Was dem bisher propagierten Sozialismus seine Werbewirksamkeit verlor, ist keine Starrgläubigkeit, seine Unwirklichkeit und seine Seelenlosigkeit. In seiner doktrinären Einheitlichkeit ist er an der Seele der einzelnen Volksdichten teilnahmslos vorübergegangen, wie er auch die Seele der durch Abstimmung, Sprache, Klima und Wirtschaftssystem voneinander verschiedenen Völker nie berücksichtigt hat. Der Marxistische Sozialismus hat abgewichen. Wir dieben eine lebendige, blutwarme Sozialismus. Einen Sozialismus der Menschlichkeit, der Tat, der praktischen Arbeit, der gegenseitigen Verständigung und der weitvergängten Solidarität. Wir brauchen den Reformsozialismus! Tausende arbeiter Sozialisten werden ihm zuströmen. Tausende von heute Arbeitssuchenden werden in ihm das finden, was sie längst fehllicht erhofften. Schön steht ein großer Kreis zielklarer, arbeitsfreudiger Anhänger unserer Idee aus allen Ständen hinter uns, täglich wächst der Kreis derjenigen, die es jetzt haben, eine Politik mitzumachen, die in ihrer Unverantwortlichkeit und Unfähigkeit den Verfall Deutschlands beschleunigen muß.“

Ob die neue Partei groß wird oder nicht — das, was hier tatsächlisch ausgesprochen wurde, ist nur das gleiche, was viele Führer der Arbeitssozialdemokratie in maskierter Weise schon lange sagten. Der Gedanke einer christlich-sozialen Partei, der in Bayern erstand, wandelt gleiche Bahnen. Man sollte vom Zentrum heraus versuchen, die christlichen Arbeiter beider Bekenntnisse zu einer Partei zu verschmelzen und die Bewegung zur Ausgliederung der sozialen Gegenläufe zu nutzen. Wir teilen nicht die Besorgnis, daß hier lediglich eine Blutauflösung des Zentrums geplant war; der Gedanke, praktische Wirtschaftspolitik zu treiben, ist eben überall stärker geworden. Auch die Versuche zur Gründung einer Christlich-nationalen Partei entspringen nur diesem Wunsche. Die Redepoche der heutigen Parteien wirkt nicht mehr, das Volk will Taten sehen, will Verständigung. Die Kommentare der Parteidichter ändern daran nichts. Selbst in der Partei des Ausgleichs, bei den Demokraten, wird der Wunsch nach intensiver Verständigungsarbeit laut. Otto Rutschke, Hugo Preuß und Regina Deutscher erlassen einen Aufruf zur Gründung eines „Deutschen Demokratischen Vereins Friedrich Naumann“, mit dem Ziel, die ausgleichende Fühlung nach links zu wahren.

Gründungsfeier, Jerspillerungsmanie? Ohne das deutsche Erbteil als erledigt ansehen zu wollen, sei doch in allen diesen Versuchen zunächst ein anderes erblickt: die wachsende Erkenntnis, daß wir Deutschen uns auf unsere gemeinsamen Interessen besinnen müssen; ein ehrlicher Eifer, Parteipolitik zurückzustellen! Das Zusammentreffen dieser Regelmäßigkeit mit der Müdigkeit der Massen lädt die Hoffnung zu, daß wir die deutsche Revolution vielleicht doch beenden können, ohne daß sie sich überschlägt. Eine gewaltige Arbeit ist da noch zu leisten, und sie darf nicht bestehen im Predigen des Ausgleichs, sondern im opferwilligen Handeln. Die Parteien von Scheidemann bis Stresemann haben in den zwei Jahren gezeigt, daß sie mehr oder weniger dazu bereit sind: Es kann für sie alle Ruhm sein! Und wenn es jemals eine Notwendigkeit gegeben hätte für die Existenz der Deutsch-demokratischen Partei, dann ist das heute der Fall; diese Partei füllt die gesichtliche Aufgabe zu, die Führung in der Mission zu übernehmen, einer Tat, die endlich das Fundament

Schirin und Gertrarde

Dichtung von Ernst Hardt, Musik von Paul Graener. (Erstaufführung im Neuen Theater am 7. November.)

Ernst Hardts Schauspiel erschien 1913 und hatte Erfolg. Die meisten wohl kennen die Geschichte des spätrömischen Grafen von Gleichen, der, als Kreuzritter gen Palästina gezogen, zehn Jahre in türkischer Gefangenschaft lag, von einer Palästinalocher endlich befreit, zum Löwen Schirin bekrönkt und sich mit päpstlicher Konaktion und hellerlichem Vermeh bis an sein junges Lebenende doppelter Christen ergaben dorth.

Es wäre kaum zu verwundern gewesen, hätten die zwei Frauen Schirin und Gertrarde sich nicht vertrogen und infolge des dreizeichen Verhältnisses eine tragische Geschichtsepi bespielt. Der Dichter ließ die Weltlein auf gute Wahn —, sie befremden gar inniglich einander, so sehr daß sie des gemeinsamen Gemahls schwer vergessen, ihn völlig hintanzustellen, daß er weißlich erholt gar noch mit einer niedlichen Rose zu teufelmeckeln anhebt, aber trocken wie ein Klosterbruder allein ins Bett steigen mag. Woanf der Vorhang fällt.

Die Handlung selbst ist arm, das Stück an einer Menge von Episoden reizender Art reich. Hätte man, so fein immer diese mannigfaltigen Justandschilderungen gegeben sein mögen, doch manches noch mehr zusammenziehen sollen, weil ja die Musik naturgemäß leicht ausdehnt und verbreitert.

Hiergegen versteckt sich nun, als sein bester Anhalt selbst, der Komponist durch seine Musik. Es ist, als befiele, erfülle und trübe sie Mognat'sche Kraft. Paul Graener gibt eine in die Moderne übertragene Oper buffa mit unzähliger Deklamation und gefreilicher Schatzkästchen. Er befehlt den Parolaballot wie selten ein anderer, er gibt dem Oboisten die leinste motivische Arbeit und hat gefunden Humor. Die zahlreichen lyrischen Sätze enthalten echte Gesellsummungen und lieb empfundene Melodie. Und schließlich — Graener ist immer er selbst, schreibt nur aus sich selbst heraus, macht keine erfindenden Kompositionen, schaut nicht rechts noch links, sondern ist sich

Das ist sehr viel in unserer Zeit, wo so viele notentwickelnde Episoden blindlings herumlaufen und vor lauter innerlicher Leere sich an Beuerlichkeit klammern. Ich sehe nicht an, so sagen, daß Graeners Weg hinfort zu echter und rechter Zukunftsmusik und heraus aus der Gasse übermächtiger Instrumentalkünste und bobler sombriker Phantasiestücken. Graener steht für mich unmittelbar neben Wolf, Cornelius und Goetze; mit dem einen hat er den Humor, mit dem anderen die Feinheit und mit dem dritten die Gesäßdröste gemeinam. Und wie die drei Genannten ist Graener der entschiedene Vertreter des Prinzips der künstlerischen Ökonomie, die ja heutzutage leider für so viele entweder ein unbekanntes oder überflüssiges Ding ist. Solches erweist seine Instrumentation. Wenn er etwas mit sehr Instrumenten auf-

legen kann zu vielbedeuten Wiederaufbau. Sie darin zu unterfangen, ist wachsthaft wackerläufige Pflicht. In Sachen der Reichs-Gelegenheit dazu gegeben am 14. November.

Die Gefahr eines Generalstreiks von Berlin abgewendet

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 7. November.

Berlin steht wie vom Alp bereit auf, denn die Gefahr des Generalstreiks gilt als abgewendet. Nach einer amtlichen Mitteilung haben die an dem wilden Streik in den Elektrizitätswerken beteiligten Arbeiter sich in den Verhandlungen mit dem Magistrat bereit erklärt, an Stelle der inzwischen eingezogenen Technischen Nothilfe den für die Rotoversorgung Berlins erforderlichen Strom durch Aufnahme der dazu erforderlichen Arbeit herzustellen und sich hierbei durch Unterwerfung unter die darüber aufgenommene Verhandlung verpflichtet. Infolgedessen wurden auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, die unter Beteiligung des Polizeipräsidiums und des Oberbürgermeisters von Berlin beim Reichspräsidenten stattfand, Anordnungen getroffen, im Falle des Nachmittags die Nothilfe aus den Werken wieder zurückzuziehen und den Betrieb den eintretenden Arbeitern zu übergeben. Der jetzt von den Arbeitern fortgelebte Nothilfe wird u. a. die Krankenhäuser, die Pumpenstationen der Nord-Südbahn, die Ministerien und die wichtigsten Behörden mit Strom versorgen und daneben die notwendigste Straßenbeleuchtung sicherstellen.

Eine Abstimmung über die endgültige Beilegung des Streiks findet erst am morgigen Montag statt. Die Arbeiter der Gas- und Wasserwerke im Innern Berlins bewohnen voll und ganz ihre Besessenheit und verrichten weiter ihre gewohnten Arbeiten. Nur das Gaswerk Charlottenburg trat in einem Sympathiestreik für die Berliner Kollegen des Elektrizitätswerkes, jedoch wurden die Rostandsarbeiten von ihnen übernommen. Das Wasserwerk Wohlwille musste infolge Stromausfalls ausscheiden, dagegen das Gaswerk Neuhausen, in dem aber sämtliche Arbeiter volljährig zur Arbeit erschienen waren. In den Nachmittagsstunden konnte die Technische Nothilfe aus den von ihr befehligten Werken zurückgezogen werden. Die Leitung der Technischen Nothilfe leistet uns aber mit, daß sie für jedes unvorhergesehene Ereignis noch Alarmbereitschaft bewahrt. Der bisherige Gang der Dinge mag in radikalen Kreisen begreiflicherweise wohl wenig Freude bereiten.

Berlin, 7. November.

Bei einer Abstimmung im Wasserwerk Müggelsee erklärt sich heutzumitig die Mehrheit der Arbeiterschaft gegen den Streik.

Weiterhin wird uns gemeldet:

Nach allen Anzeichen, die in später Nachstunde vorliegen, scheint der am Sonnabend plötzlich einsetzende Elektrizitätstreik seinen Höhepunkt schon überschritten zu haben und im Abschauen begriffen zu sein. Daraus kann auch die Tatsache nichts anderes, daß hente im Laufe des Tages von kommunistischer Seite überall in Berlin Plakate angebrachte werden, die zum Generalstreik aufforderten. Sie sind von den politischen Arbeiterschaften der USPD, der KPD und der ADVP unterzeichnet und berufen sich auf die Schließung der Vorwärtszeitung, die als Signal im Kampf des Unternehmens gegen die Arbeiterschaft bezeichnet wird. Die Einstellung der Produktion wolle man zur Herabsetzung der Löhne benutzen. Obwohl um 9 Uhr waren die Beauftragten der Technischen Nothilfe aus allen Elektrizitätswerken wieder zurückgezogen und die Rostandsarbeiten durch die Arbeiter selbst so mit in Gang gebracht, daß alle Krankenhäuser, die Pumpen am Untergrundbahnhof in der Friedrichstraße und alle sonstigen lebenswichtigen Betriebe wieder mit Strom beliebt werden können. Die große Frage des Tages ist für den Berliner die Haltung der Straßenbahnen. Die hatten konzentrisch gern beschlossen, selbst für den Fall, daß die Nothilfe die Stromwerke wieder in Gang bringen sollte, in den Sympathiestreik einzutreten. Man nimmt jedoch an, daß im Falle des glänzenden Weiterverlaufs der Verhandlungen mit den Elektrizitätsschaltern auch die radikalen Straßenbahner vom Streiken wieder absieben.

An Einzelheiten über das Eingreifen der Technischen Nothilfe wird noch bekannt: Am schwersten gestalteten sich die Verhältnisse in Nymphenburg und Moabit. In Nymphenburg, wo die Fernleitung aus Golpa einfällt, verfügte eine Resselfeuerpumpe, so daß der Kessel nicht in ordnungsgemäßen Betrieb genommen werden konnten. Auf die Einschaltung des Fernstroms kann auf die Dauer nicht gerechnet werden, da man in unzureichenden Kreisen nicht daran zweifelt, daß die Arbeiter des Fernkraftwerkes in Golpa selbst sofort den Strom nach Berlin ausschalten werden, wenn bekannt wird, daß dort der Strom von der Technischen Nothilfe verwendet wird. Im Moabit handelt es sich ebenfalls um vollkommen verschlossene, alte Türen, Tore und Werkzeugkästen unzugänglich. Sobald sie geöffnet werden, können jedoch nirgends festgestellt werden. Dagegen war das Speisewasser der Kessel auch hier abgesieben, ja selbst das Brennstoffmaterial batte man zum Teil aus den Maschinenhäusern herausgeklappt. Selbst die Beleuchtungsanlagen für das eigene Werk waren stillgelegt.

So daß die Instandsetzungsarbeiten der Nothilfe viel Arbeit kosten. Jarl Raasch und Sonnbergermittag konnten jedoch 8 Kessel in Wilmersdorf in Betrieb gebracht werden. Kurz darauf kamen auch in Nymphenburg 2 Turbogenerator mit 4 Nebeln gebaut. Die Verhandlungen mit den Arbeitern gestalteten sich zum Teil sehr schwierig. Es zeigte sich auch hier, daß die sozialistischen Parteien im Magistrat als Arbeitgeber bei den Arbeitern ganz besonders verdacht sind.

Vernichtendes Urteil des „Vorwärts“

(Drahtbericht)

Berlin, 7. November.

Zum Streik der Elektrizitätsschalter bemerkte der „Vorwärts“, er decke den Widerstand der politischen und wirtschaftlichen Strömungen der Jetz in seiner ganzen Kreativität auf. Man gewinne den Eindruck, daß die Wirkung von Streiks dieser Art weniger eine Säuberung der Einheitsfront des Proletariats als vielmehr ein Abschrecken weiter Volkskreise bedeute. Wenn Losende und über Losende von Familienstieren durch den Streik einer Arbeiterschaft gleichfalls zum Flehen gezwungen werden, werden manche von ihnen in der Technischen Nothilfe nicht mehr den Fremdkörper im Organisationsleben der Arbeiterschaft erblicken. Immer wieder sei zu betonen, daß die Arbeiter lebenswichtiger Betriebe eine größere Verantwortung haben als andere Berufsgruppen. Es liege aber leider sehr stark die Verantwortung nieder, daß ein Teil der kommunistisch gerichteten Arbeiter weniger gegen den Schiedsgericht protestieren als der bewusste Fleiß der zuständigen Revolution eine passende Umrahmung geben wolle.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth über die Heeresabwidlung

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 7. November.

In einer an den Reichstag gerichteten Denkschrift heißt es u. a.: Man stand Ende des Jahres 1919 einer Armee von nicht weniger als 12 Millionen Heeresangehörigen gegenüber. Allein die Überzahl der Kriegsformationen umfaßt 10 000 Divisions, und die Zahl der geweiheten Kriegsformationen über Kompaniestärke betrug 40 000. Wollte man diese Heeresabschlagsarbeiten mit dem zum großen Teil hochrangigen Personal durchführen, so galt es ungeläufig zu vereinfachen, vereinigen und zu beschleunigen. Zum 1. Oktober 1920 sind die sämtlichen östlichen Abteilungszellen aufgelöst worden. Die Zahl der Heeresangehörigen, deren Entlassung aus dem Heere krankheitsbedingt bis zum 1. Oktober 1919 nicht durchgeführt werden konnte, betrug einschließlich der Lazaretteinheiten im Mai 1920 noch rund 1500 Offiziere und obere Beamte und 40 000 Unteroffiziere, Matrosen, Häuptlinge und Unterbeamte. Am 1. Oktober 1920 sind diese Zahlen auf etwa 800 bis 9000 zusammengefaßt. Die Forderungen gegen den Reichsjustizrat gehen zum Teil in Maßlose. Allein die Abwidlungskonturen fallen in der Zeit vom 1. Oktober 1919 ab nicht weniger als 16 000 Personen zu führen. Das nachstehende Zahlenmaterial mag den Umfang dar, den raschen Abbau der Abwidlung im Laufe des letzten Jahres darstellt.

Es waren vorhanden: Am 1. Oktober 1919 = 2200 Abwidlungskonturen mit 116 000 Köpfen, am 1. April 1920 = 1229 Abwidlungskonturen mit 64 000 Köpfen, am 1. Oktober 1920 = 36 Abwidlungskonturen mit 12 000 Köpfen. Innerhalb eines Jahres betrug demnach der Verlustrückgang 98 bzw. 90 v. H. In der Marine waren bei Beginn der Abwidlung etwa 2000 Dienststellen mit einem Personal von etwa 10 000 Köpfen mit Abwidlungskonturen befüllt, deren Zahl ist inzwischen auf 19 Haupt- und 108 Nebenstellen zurückgegangen mit einem Personal von 3800 Köpfen. Mit dem Wegfall der 168 Nebenstellen ist in Kürze zu rechnen. Für die U- und Torpedobootsverbände der Werften sind die strukturellen Forderungen bereits bis auf Ausnahmen erledigt. Die Verhandlungen mit den an artilleristischen und sonderigen Waffenlieferungen beteiligten Firmen stehen ebenfalls vor ihrem Abschluß. Weder die Gejagtenenfrage heißt es: Die Hauptmacht der Gejagtenen ist in englischer und amerikanischer Hand gehaltene Gefangene kehrte in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1919 zurück. Der Abtransport aus Frankreich begann am 25. Januar 1920 und war am 25. März 1920 in der Hauptstadt beendet. Die Heimkehr aus Rußland begann am 25. Mai 1920. Im ganzen sind bis zum 1. August 1920 rund 900 000 Gefangene befreit worden. Es sind noch zurückzuhalten etwa 150 Gefangene aus Frankreich, die dort wegen Stromschlagabfallen werden und schwungsvoll 20 000 Gefangene aus Russland. Der Zeitpunkt der Beendigung des Rücktransports der noch in Russland befindlichen Gefangenen läßt sich nicht übersehen, da die Verkehrsverhältnisse in Russland sehr schlecht und Schiffe für den Seetransport schwer zu erhalten sind; auch werden gleichzeitig mit den deutschen Gefangenen die in Russland befindlichen Kriegsgefangenen anderer Länder befreit. In russischen Gefangen waren in den Lagern am 1. Oktober 1920 etwa 130 000. Zu dieser Zahl treten diejenigen Gefangenen hinzu, die sich entflohnen oder entlassen und in Privatdetention gebracht werden. Die getroffenen Maßnahmen, die schon im ersten Halbjahr 1920 einen raschen Abstand erzielt haben, werden weiter fortgesetzt, um den Abstand bis zum 31. März 1921 zu vergrößern. Das Personal wird spätestens mit dem 31. März 1921 entlassen sein. Die wenigen noch vorhandenen Abwidlungskonturen werden bis dahin aufgeklärt oder den lebenden Verwaltungen eingegliedert werden.

in G (Op. 79) und As (Op. 110) von Beethoven, sodann die Händel-Variationen von Brahms mit ihrem Reichtum an figuraler Gestaltung. Die zweite und zwanzigste sind — um wieder einmal darauf hinzuzweisen — wahre Meister geistiger Harmonie. Es waren also Aufgaben, welche die poetische Kraft des Spielers nicht geringe Anforderungen stellen. Wie Hans Wagner diese Aufgaben löste? Man las Beethovens Geist auf wilder Freiheit. Doch nie wieder sind mir die Dimensionen der Dithyrambe so verklärert, und innerhalb dieser verklärten Dimensionen alle Teile und Teile in so angeneiner Harmonie erschienen, wie diesmal. Technisch ist Herr Wagner ohne Zweifel auf der Höhe, wenn auch nicht auf der höchsten — allein, ein Beethoven-Spieler ist es nicht. Mit den Brahmsischen Variationen fühlte er wohl ab, ja, einige der selben, u. a. die Fuge, brachte er wirklich künstlerisch heraus. Gleichwohl standen auch hier das unliebsame Taktverhältnisse, die Willkür im Tempo und Ausdruck jeder großzügigen Gestaltung im Wege. Alles in allem: im Ensemble, wo durch die musikalische Kontrolle der Mittelpfeifen schärfere Grenzen gezogen werden, darf Herr Wagner besser behaupten wie im Solospiel. Das hat er übrigens an den Abenden des Dresdner Trios bereits bewiesen, Prof. Ernst Müller.

Zweites Jugendkonzert. Wie schwer es ist, für Kinder Konzerte zu veranstalten, dieses zweite die zum Teil mißlückte Vortragsholz. Die Trommel geräuscht zu lassen, technisch derart aus dem Zusammendringen geräuschen. Der fehlende Roman in G-Dur von Beethoven geht über kindliches Aufzwingen weit hinaus, wie sehr auch Herr Kurt Herling bemüht war, sein Bestes zu geben. Fräulein Anna Eijele nahm ihre Sache am klarsten und zierte nicht, nebst ihrem Bruder und ihrer Schwester, die beide ebenfalls sehr gut sangen. Die Soprano von — — Diabelli. Fräulein Hanna Dürwald hält ihren Sopran für höher, als er ist. Die manchmal ausprägende unheimliche Legitrammer. Herr Liebermann-Rohwies begeisterte gut. Wo bleiben die neuen Liedkomponisten mit oft so regenem Text vor Kindern? Nur keine Aufführung, noch dazu vor Kindern!

Dr. Hugo Löbbmann. Ein Klavierabend von Röthe Heinemann. Ein Klavierabend ganz den anderen. Schon vor etwa 75 Jahren klagte Onkel, daß die Bildung Tastenfiedler, besonders des schönen Geschlechts, in ihrem blühenden Klavierpiel bestanden. Und der unglaubliche Heinrich Heine schwärzte in Paris seine Biographie gegen die öffentliche Klavierklasse der Frauenzimmer. Der Erfolg! Erstreden ist das Angebot gestiegen, ungefähr in dem Maße, wie die Nachfrage gekommen. Ich kenne Heinemann mag nicht erfreuen. Wer, wie ich, etwas Ordentliches gelernt hat, wird trotz der vorangegangenen Zeiten sich durchsetzen. In bedauern aber sind jene zahllosen jungen Leute, die — womöglich ohne die feiste Stimme ungewöhnlicher Begabung — ihr blühendes Vermögen, ihre Zeit und Kraft opfern, um zu einem Ziele zu gelangen, das weit, sehr weit entfernt liegt. Röthe Heinemann ist diesem Ziele nahe. Sie hinterläßt den Eindruck eines

jährlin vermag, beschäftigt er nicht deren zwanzig. Auch an Stellen, die zu großer Lebendigkeit empordrängen, ist der Oboistenartikel ausgesprochener Klang Schönheit doch immer klar und durchdringlich, und deckt niemals den Gesang und das Wort. Ihnen bildet Graener eine weise Arie, wo ihm parodistische Einfälle kommen. Er übersteigt nie, und begibt sich deshalb doch keiner Wirkungen. Beweise hierfür liefern z. B. der Trauermarsch bei den Großen Steinern, das späthistorische Widerstandstext der Domestiken, die Scenen der jankenden beiden Frauen, und die Haremserzählung des Türkischen Hofs mit ihrem großartigen Enschlag und seinem orientalischen Kolorit, das, nur noch weitaus jünger und gedämpfter, auch Schreins Erinnerung charakterisiert. Ein überaus jünges Stück voll iniger Stimmung ist das Vorpiel, eine ionische Dichtung in kleinem Rahmen.

Der Komponist ist gewiß mit der Aufführung zufrieden gewesen. Und das Publikum dankte ihm und allen Künstlern durch zahlreiche Applaus und langes Beifall. Prof. Otto Lohes musikalische Leitung war dezent und auf Konversations- und Laienspielen eingestellt. Karl Schöffer bot seine Bühnenbilder; besonders die ersten beiden mit dem weit gespannten romanischen Bogen wirk

Schlachtviehpreise in Sachsen

Gesetzung durch Vereinbarung mit landwirtschaftlichen Bezirksverbänden.

Als ein nachahmenswertes Beispiel ist eine Vereinbarung über Festsetzung von Schlachtviehpreisen in Sachsen zu bezeichnen, die jetzt zwischen der Einkaufs- und Verwertungs-Genossenschaft für Fleischerei-Produkte in der Amtshauptmannschaft Döbeln und dem landwirtschaftlichen Bezirksverband Döbeln getroffen worden ist. Hierin nach sind nachfolgende Schlachtviehpreise vereinbart worden: Rinder: Rindpreis 450 M. Rüebel: Rindpreis 450 M. Schweine: Rindpreis 100 M. Lebendgewicht unter Abzug der üblichen Prozente. Im Interesse der Viehproduktion soll auch die Döbelner Landwirtschaft die gemeinsamen Schlachtungen seitens der Innungen oder Genossenschaften für richtig und verpflichtet sich, in ihren Kreisen darauf hinzuwirken, daß die Landwirte nur an diesen Fleischer und Viehhändler Vieh verkaufen, welche das Schlachtwirtschaftliche gemeinsam Schlachtung einer Innung oder Genossenschaft ablehnen. Zur Kontrolle dieser Vereinbarung ist es vorgesehen, daß jeder Auskäufer für Innung oder Genossenschaft auf dem Schlachtwirtschaftlichen vermerkt, an welcher Stelle das Tier zur Schlachtung kommt.

Durch diese Maßnahme wird die Kontrolle der Preisprüfungsbehörden wesentlich erleichtert und ein angemessener Preis für Schlachtvieh gesichert. Es ist bei Schweinen darauf Rücksicht genommen, daß man bei 2 Jentner Lebendgewicht 3 Jentner Kartoffeln und 29 Jentner Kartoffeln verbraucht. Der Jentner Kartoffel ist dem heutigen Roggenpreis angemessen mit 170 M., der für Kartoffeln mit 25 M. und der Getreisepreis mit 200 M. Dies ergibt 1210 M. Für Rüebel, Stammvieh, Arbeitseistung und sonstige Unterhaltungskosten wird der übersichtliche Betrag von 300 M. für austreichend erachtet. Beide Betriebsgenossenschaften halten diese Kalkulation für richtig und es erscheint daher möglich, in Sachsen gemeinsam auf dieser Grundlage zu arbeiten. — Man kann nur wünschen, daß die vorstehend mitgeteilten Vereinbarungen von allen Seiten streng eingehalten werden und auch den übrigen jährlichen Landestellen als Richtschnur dienen möchten.

* Steuerabzug vom Arbeitslohn. Im Wänderung der ergänzenden Bestimmungen vom 16. Juni 1920 wird folgendes verordnet: Von 1. November 1920 an ist die Berechtigung des Arbeitgebers zur Abführung der einkahlten Beiträge an die für den Betriebsstelle oder in Einvernehmen einer solchen an die für den Arbeitgeber sonst zuständige Finanzbehörde vor der vorherigen Genehmigung des Landes-Finanzministers abhängig. Die Genehmigung ist stets wiederruflich und wird nur erteilt, wenn der Arbeitgeber den Nachweis erbringt, daß er auf Grund einwandfreier Unterlagen imstande ist, die Steuererkenntnisse für die einzelnen Steuerpflichtigen und die für den Arbeitnehmer zu Beginn des jeweiligen Bezahlungsjahrs zuständige Steuerbehörde genau anzugeben. Wenn der Arbeitgeber dieser Verpflichtung nicht nachkommt, ist die Genehmigung sofort zurückzuziehen. Dies gilt auch für alle Fälle, in denen bisher eine Überweisung stattgefunden hat. Auf Verlangen der Arbeitgeber vom Arbeitnehmer aus Gründen des § 14 der Bestimmungen vom 21. Mai 1920 eine Bescheinigung auszustellen, auf der die einkahlten Beiträge, der Zeitpunkt der Abführung und die Steuerbehörde, an die die Beiträge abgeliefert werden sind, hervorgehen. Die Steuerbehörde nimmt diese Bescheinigung vorbehaltlich des Einganges der Zahlung an und verlangt von der darin angegebenen Steuerbehörde die Überweisung.

* Warum Kartoffeln zurückgehalten werden. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird geschrieben: Es ist zweckmäßig beobachtet worden, daß manche Landwirte ihre Kartoffeln lediglich zurückhalten, weil sie eine Abstempelung unseres Papiergebels fürchten. Es handelt sich dabei um ein außerordentlich törichtes Veredel. Danach soll die Reichsregierung planen, den Nennwert des Papiergebels durch Abstempelung beispielssweise um die Hälfte herabzusetzen. Wie zweckmäßig umgekehrt werden kann, befehlt ein solcher ungedeckter und fiktiver Plan nur in den Köpfen einiger Phantasten. Ersthaft lädt er sich nicht einmal erdenken. Auch der Berliner Bankierkongress hat ihm mit einem Abstimmung abgelaufen. Schon eine oberflächliche Überlegung zeigt, daß unsere wirtschaftlichen Noten mit finanziellen Kunstschnitten überzeugt nicht beizukommen ist, und daß eine Abstempelung der ungeheuerlichen Mengen des umlaufenden Papiergebels schon rein äußerlich kaum durchführbar wäre. Bei der grundlegenden Bedeutung der Kartoffelversorgung für die innere Ruhe und den Weitergang unserer Produktion wäre es höchst bedenklich, wenn sich Landwirte von der dringend notwendigen Kartoffelbelieferung der Bevölkerung durch solch unzinniges Veredel abhalten ließen.

* Bankbeamte und Börsenerkehr. Bevorstehend durch die dauernde Jausahme des Börsenverkehrs und die dadurch bedingten Zustände im Bankbetrieb hat sich der Deutsche Bankbeamten-Verein, E. V., an den Börsenverband und die Handelskammer zu Berlin gewandt, mit dem Antrage durch die Schließung der Börsen an den Sonnabend diesen unehrenhaften Verhältnissen abzuhelfen. Durch eine solche Maßnahme würde es ermöglicht werden, den Geschäftserkehr, der ganz außerordentlich überhandgenommen und dadurch den Banken eine gewaltige Arbeitslast gebracht hat, in ordnungsmäßiger Weise abzuwickeln, und auch den Angestellten der besonders in

Frage kommenden Abteilungen könnte durch den Wegfall der Börsenlunden am Sonnabend der Sonnabendschluß, der bisher für sie gar nicht in Frage kommt, gehoben werden.

* Tarifvertrag für die Angestellten im Brauereigewerbe. Der zwischen der Tarifgemeinschaft der Brauereien, Leipzig, der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Ortskartei Leipzig, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, Landesgeschäftsstelle Leipzig, und dem Gewerkschaftsbund Kaufmännischer Angestelltenverbände, Landesausschuß Sachsen, am 14. August 1920 abgeschlossene Tarifvertrag nebst Vereinbarungen vom gleichen Tage wird zur Regelung der Gehalts- und Aufstellungsbedingungen der Kaufmännischen und technischen Angestellten im Brauereigewerbe für das Gebiet der Stadtbezirke Leipzig, Großröhrsdorf, Lützschena und Schkeuditz für allgemein verbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. April 1920. — Tarifverträge sind beim Gewerkschaftsbund der Angestellten, Landesgeschäftsstelle Leipzig, Seitzer Straße 10, Zimmer 402, erhältlich.

Der Lohnkampf im Versicherungsgewerbe

Ereinte Verhandlungen vor dem Reichsarbeitsministerium.

Der Allgemeine Verband der Versicherungsgenossenschaften hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung am 4. d. M. zusammengezogen. Die Versammlung war einberufen, um Stellung zu den neuen Vorschlägen des Arbeitgeberverbandes der privaten Versicherungsunternehmen. Bekanntlich hatte der Schiedsgerichtsgericht des Reichsarbeitsministeriums in Berlin einen Schiedsspruch gefällt, der von der Arbeitnehmerorganisation angenommen, von der Arbeitsgemeinschaft aber abgelehnt wurde. Angeblich um den Arbeitsmarkt im Versicherungsgewerbe wieder herzustellen, hatte letzterer den bereits erwähnten neuen Vorschlag gemacht. Dieser sieht eine Jahreserhöhung vor für Lehrlinge von 420—600 M. gegen 400 M. für Angestellte vom 18.—20. Lebensjahr 500 M. gegen 400 M. gegen 1800 M. für Angestellte vom 21.—25. Lebensjahr 300 M. gegen 2400 M. für Angestellte vom 23.—25. Lebensjahr 400 M. gegen 2400 M. für Angestellte vom 25. Lebensjahr 400 M. gegen 3000 M. Das fertiggestellte Ergebnisminimum von 7800 M. bzw. 8100 M. für 21-jährige Angestellte soll nach dem Vorschlag um 300 M. pro Jahr erhöht werden. Das Ergebnisminimum von 8400 M. wurde erst 27-jähriger Angestellter der Klasse IV des Tarifvertrages überschritten.

Die stark besetzte Versammlung, in der mehrere Berufskollegen der verschiedenen Alters- und Geschäftsklassen sprachen, lehnte einstimmig das Angebot des Arbeitgeberverbandes ab und erwartet vom Reichsarbeitsministerium eine Verbesserungserklärung des Schiedsspruchs. Vereinfachlich sinden beide, Montag, den 8. November, vor dem Reichsarbeitsministerium erneut Verhandlungen statt, diehoffentlich zu einem beiderseitigen befriedigenden Ergebnis führen.

* Zur Volksabstimmung in Oberösterreich. Die Geschäftsstelle für die Abstimmung in Oberösterreich fordert uns: Für die Abstimmung in Oberösterreich in polnischem Sinne istig sind die folgenden Organisationen: 1. Bund heimatstreuer Oberösterreicher; 2. Verein heimatstreuer Oberösterreicher; 3. Vereinigung heimatstreuer Oberösterreicher. Es wird gewarnt, diese Organisationen durch Geldmittel zu unterstützen. Für die Abstimmung in Oberösterreich in deutschem Sinne sind allein läufig die Vereinigten Verbands heimatstreuer Oberösterreicher, deren Zentrale sich in Wien befindet und die in Landes-, Bezirks- und Ortsgruppen eingeteilt sind. Die Geschäftsstelle der Landesgruppe Freistaat Sachsen ist in Leipzig, Königstraße 18, III, Tel. 3289. Alle Auskünfte werden dort erzielt.

* Die Zukunft der letzten Tage. Gestern wurden in den letzten Tagen u. a. Gau- und Kreisgruppe Österreich, Landesgruppe Westheim, Alte und reisefähige Sozialist, sowie einige Parteien, die gegen Sozialdemokratie ausgingen, in der Eisenbahnlinie — 10 lange verbliebene Wissenshäuser aus einem Gartenlokal am Friedhofsvorplatz. — Aus einem Zug aus Dresden-Lazien, am 30. d. M. der Inhalt eines verdeckten Liegenschaften-Pakets, bestehend aus 600 Stückfesten Säcken ohne Titel und drei Rohrbaubüchern. — Zwei Einbrüche in eine Kundenwohnung in Leipzig-Connitzing ein Polizei-Wache, darunter ein Sammelschrank und leichtes Gerät, Damenhandschuh, „W. S.“ gestohlene Tannenbaum und Kleiderbüchse, ferner ein hübscher, langer Ledergurt. — Aus einer Wohnung in Leipzig-Zentrum ein Schrankstück ein Paket meiste aus, zum Teil unbrauchbare „G. Heine“ und „G. E.“, welche teils eingerollte Blätter, 15—20 Stücke Apfelwein, 6 Brokatrollen der neuesten Serie und verlorenes andere. — Aus einer Buchhandlung in der Auguststraße die ersten 100 Teile „Dietrichs Beste“, bestehend aus 24 Bänden. — Ein weiteres Paket aus dem „G. Heine“-Geschäft, enthaltend 204 Bändchen, 100 Lappen-Schotolade und 104 Stücke „G. Heine“-Blätter in einem Ladekoffer in der inneren Stadt. Vor Amtstritt wird gewarnt. Bei dem gerichteten Verdacht benachrichtige man sofort die Kriminalabteilung.

Weinrestaurant — Hotel
Fürstenhof am alten Theater
Täglich 7½ Uhr: Künstler-Konzerte
Besiegelpflegte Küche.

Montrose

Dekorationsroman von Sven Elvestad.
Vereinfachte Übersetzung von Julia Koppel.
(Nachdruck verboten.)

Arnold sagte nichts.

Als Krag auf den Gang hinausgegangen war, warfete er einen Augenblick, den Kopf nachdenklich gebogen, als ob er noch einen Augenblick überlegte, bevor er einen wichtigen Entschluß zu fassen wagte. Darauf schritt er langsam durch den Gang. In der großen Halle, wo einige Gefangniswärter auf und ab gingen, blieb er stehen und sagte, indem er zu einer plackenden Gaslampe hinauszeigte:

„Sie haben schlechte Beleuchtung hier des Abends.“

„Allerdings,“ antwortete der eine Gefangniswärter und trat auf ihn zu, „aber wenn wir lesen oder schreiben wollen, gehen wir in die Wachstube.“

„Warum nimmt der Gesangene auf Nummer 42 keine Rücksicht zu sich?“ fragte Krag.

„Er behauptet, daß er krank ist,“ antwortete der Wärter.

„Der Arzt ist heute bei ihm gewesen und bat gefaßt, daß er sehr schwach sei. Er will morgen wieder nach ihm sehen.“

„Nein, nichts Bestimmtes, allgemeine Schwäche sagt der Arzt. Unterernährung. Ich glaube, es ist von Zwangsernährung die Rede.“

„Ich werde mit dem Arzt sprechen,“ murmelte Krag und ging weiter. Als Krag sein Kontor betrat, war er noch immer sehr nachdenklich. Er stand lange am Fenster und blickte über die Stadt, die jetzt in blauer Abenddämmerung dalag. Der Lärm der Straße war nicht mehr so stark, durch das Gelöse hörte man jetzt Kirchenglocken.

Völlig sachte Krag zu sich selbst — bestimmt, als ob er endlich einen Entschluß gefaßt habe:

„Ich wage es. Ich lasse es ihn tun.“

Etwas später am Abend ließ der Polizeichef Ashbjorn Krag zu sich kommen.

Seine Exzellenz hatte den Polizeirapport über Georges' Verhaftung und Geständnis vor sich. Der hohe Herr war nicht besonders gut gelauft.

„Dies ist eine elende Affäre,“ sagte er. „Gott weiß, was die Zeitungen morgen sagen werden. Wir haben uns in der Sache Montrose festgekennnt. Leider können wir nicht darauf,

rechnen, daß der Schafsfinn der Polizei morgen in der öffentlichen Meinung Triumph feiert. Das Publikum ist verblüfft, die Zeitungen nervös und ausfallend. Man will etwas von Montrosé wissen, von dem Mörder oder dem Opfer. Als ich gestern abend die Mitteilung von Georges' Verhaftung bekam, dachte ich wirklich, daß wir am Ziel seien.“

Krallen Exzellenz schlug mit der flachen Hand auf den Schreibtisch.

„Ich habe mich darüber geäußert,“ sagte er.

Ashbjorn Krag verstand, daß der Polizeichef den Mund zu voll genommen und den hohen Herrschaften mitgelebt hatte, das Geheimnis bereits aufgedeckt sei. Krag hatte Mitteld mit ihm.

Noch ist seit dem Verschwinden des Abbes keine Woche vergangen und bereits haben wir einen Mörder gefaßt. Ich verspreche Ihnen, bevor die Woche zu Ende ist, werden wir auch die andern haben.“

„Sie meinen also, daß es mehrere sind?“

Krag zuckte die Achseln.

„Wenn wir das mit Bestimmtheit würden, Exzellenz,“ sagte er, „dann wären wir am Ziel.“

Der Polizeichef erhob sich und schritt nervös im Zimmer auf und nieder. In der Hand zerknitterte er ein Kuvert.

„Im Grunde ist Georges ein ganz wertloser Fang gewesen,“ sagte er.

„Ganz und gar nicht,“ antwortete der Dekorativ. Erstens ist es stets eine Befriedigung, wenn ein Mörder gesaßt wird, und zweitens hat sein Geständnis Licht über einen Teil der Angelegenheit geworfen, insfern, als wir jetzt wissen, daß Charles Tod nicht mit Abbé Montroses Verschwinden in Verbindung steht.“

„Die andern und geschilderten Mörder aber geben noch immer frei umher. Ich will Ihnen etwas sagen, wenn ein neues Unglück, ein neues Verbrechen geschieht, dann ist meine Stellung unhalbar.“

„Die öffentliche Meinung ist ein ungeduldiges und grimmiges Tier,“ antwortete Krag. „Ich hoffe aber zuversichtlich, daß kein neues Unglück dieses Tier reizt.“

„Wie meinen Sie das?“

„Die Arbeit der Polizei in dieser Sache ist nicht ungeschicklich,“ antwortete Krag — und er war jetzt ebenso nachdenklich und ernst, wie vor einigen Minuten, als er in seinem Zimmer die seltsamen Worte äußerte: „Ich wage es... ich lasse es ihn tun...“

Der Polizeichef sah ihn an, bemerkte seinen Ernst und änderte seinen Ton. Er reichte ihm den Brief, den er in der Hand hielt.

Kleine Lokalnachrichten

* Aus der Deutschen Demokratischen Partei. Die demokratische Landespartei lädt Frau Stadtvorsteherin Johanna Lalle, Wurzen, gleich heute abend 18 Uhr in den 3. Lilien, Reinhardts, Schloßgartenstraße, zu einer öffentlichen Versammlung.

* Bankbeamtenversammlung. Die nächste erweiterte Mitgliederversammlung des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten, Ortsgruppe Leipzig, findet am Dienstag, den 9. November, abends 18 Uhr im Borsigkeller statt. Neben der Tagesordnung wird Rebekka Fechner seinen Vorlesungszyklus über „Sozialismus als Weltanschauung“ fortsetzen.

* Kirchenvorstandswahl in der Rathengelgemeinde zu L.-Lindenau. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Wählerliste zur Kirchenwahl am Donnerstag, 18. November, nachmittags 14 Uhr geöffnet wird. Sie liegt bis dahin während der Dienststunden 14 bis 18 Uhr, Sonnabend 14 bis 2 Uhr, Sonntag 11 bis 1 Uhr in der Kirchenanlage, Riechstraße 10, Ga., aus. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung in Nr. 48 dieses Blattes zu ersehen.

* Kirchenvorstandswahl. Sie lädt Montag, den 8. November, im Ratskeller zu L.-Moskau anberaumte Kirchenvorstandswahlversammlung nach auf Mittwoch, den 10. November, verlegt werden. Die neue Versammlung findet wieder in dem Ratskeller abends 18 Uhr statt. Am Montag, den 8. November, wird in der Schule eine Elternversammlung gehalten, an der die christlichen Eltern der Gemeinde teilnehmen sollen.

* Elternvereine. In der nächsten Woche haben mit dem Thema „Die Frage der Nationalversammlung“ vor der „Gedenkfeier“ folgende Elternvereine: 1. Borsigkeller (Borsigstraße), 2. Borsigkeller (Borsigstraße), 3. Borsigkeller (Borsigstraße), 4. Borsigkeller (Borsigstraße), 5. Borsigkeller (Borsigstraße), 6. Borsigkeller (Borsigstraße), 7. Borsigkeller (Borsigstraße), 8. Borsigkeller (Borsigstraße), 9. Borsigkeller (Borsigstraße), 10. Borsigkeller (Borsigstraße), 11. Borsigkeller (Borsigstraße), 12. Borsigkeller (Borsigstraße), 13. Borsigkeller (Borsigstraße), 14. Borsigkeller (Borsigstraße), 15. Borsigkeller (Borsigstraße), 16. Borsigkeller (Borsigstraße), 17. Borsigkeller (Borsigstraße), 18. Borsigkeller (Borsigstraße), 19. Borsigkeller (Borsigstraße), 20. Borsigkeller (Borsigstraße), 21. Borsigkeller (Borsigstraße), 22. Borsigkeller (Borsigstraße), 23. Borsigkeller (Borsigstraße), 24. Borsigkeller (Borsigstraße), 25. Borsigkeller (Borsigstraße), 26. Borsigkeller (Borsigstraße), 27. Borsigkeller (Borsigstraße), 28. Borsigkeller (Borsigstraße), 29. Borsigkeller (Borsigstraße), 30. Borsigkeller (Borsigstraße), 31. Borsigkeller (Borsigstraße), 32. Borsigkeller (Borsigstraße), 33. Borsigkeller (Borsigstraße), 34. Borsigkeller (Borsigstraße), 35. Borsigkeller (Borsigstraße), 36. Borsigkeller (Borsigstraße), 37. Borsigkeller (Borsigstraße), 38. Borsigkeller (Borsigstraße), 39. Borsigkeller (Borsigstraße), 40. Borsigkeller (Borsigstraße), 41. Borsigkeller (Borsigstraße), 42. Borsigkeller (Borsigstraße), 43. Borsigkeller (Borsigstraße), 44. Borsigkeller (Borsigstraße), 45. Borsigkeller (Borsigstraße), 46. Borsigkeller (Borsigstraße), 47. Borsigkeller (Borsigstraße), 48. Borsigkeller (Borsigstraße), 49. Borsigkeller (Borsigstraße), 50. Borsigkeller (Borsigstraße), 51. Borsigkeller (Borsigstraße), 52. Borsigkeller (Borsigstraße), 53. Borsigkeller (Borsigstraße), 54. Borsigkeller (Borsigstraße), 55. Borsigkeller (Borsigstraße), 56. Borsigkeller (Borsigstraße), 57. Borsigkeller (Borsigstraße), 58. Borsigkeller (Borsigstraße), 59. Borsigkeller (Borsigstraße), 60. Borsigkeller (Borsigstraße), 61. Borsigkeller (Borsigstraße), 62. Borsigkeller (Borsigstraße), 63. Borsigkeller (Borsigstraße), 64. Borsigkeller (Borsigstraße), 65. Borsigkeller (Borsigstraße), 66. Borsigkeller (Borsigstraße), 67. Borsigkeller (Borsigstraße), 68

die letzten dann zu dem entscheidenden Befinden, eine eigene zentrale und alle Städte vereinigte Gesamt-Wirtschaftsmacht zusammenhaltende Abgeordnetenversammlung einzurichten. Die Gründung dieser Gesamtheit wurde sofort befohlen. Sie ist bereit, das Friede-Streitgeschäftsfeld auf eine neue Grundlage zu rütteln.

Zunahme des Bandenunwesens auf dem Lande

Die "Berl. Morgenpost" hat einen Berichterstatter auf das Nache Land entsandt, um den Meldungen nachzugehen, daß vielfach Dörfer und ganze Bauernhöfe mehrfach dem Greifen von Räuberbanden ausgesetzt seien. Das Ergebnis der Nachforschungen ist die Verstärkung der harschen Schilderungen. Es handelt sich um ganze Banden, die sich auch durch Wochen nicht abschrecken lassen, sondern im Rollen von ihren Revolvern und Handgranaten Gebräuch machen. Sie öffnen die Ställe, bauen Wagen, Pferde und Geschirr heraus, laden auf, was nicht mit- und nagelebt ist, kleppen Kleidrich herbei und fahren davon. Dieses Bandenunwesen hat sich zu einer ungebremten Gefahr der deutschen Landwirtschaft entwidelt. Es gelingt nur in den seltesten Fällen der Banden habhaft zu werden, weil die Zahl der Landräger viel zu schwach ist, um gegen die Räubertrupps etwas ausrichten zu können. Alte Landwirte sind bereits in größerer Zahl aus Furcht vor der ewigen Bedrohung in die Städte geflohen.

* Böhlitz-Ehrenberg, 7. November. Kampf gegen Schänd. Am Montag abend 8 Uhr findet im Schulhaus ein Elternabend statt. Vester Härtig spricht über Welen, Bejohren und Beleidigung des Schuldichtums. Eine Ausstellung im Leichenhaus soll die Freunde unserer Jugend mit gutem Beispiel bewegen. Sie ist Montag und Dienstag von 4 bis 8 Uhr geöffnet.

* Plauen i. B., 7. November. Der Kreistag der vogtländischen Stände wählte gestern an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Hettner auf Park als Vorsteher den General von Koschopf, Rittergutsbesitzer auf Leuhnhof, und Hammerbrenn Freiherr von Feilitzsch auf Mühlbach als Stellvertreter. Zu einem bunten Fenster für das neue Rathaus in Plauenmittel des Kreistags 3000 K. und der Rittergutsähnliche Kreistag bestätigte dazu noch 4000 K.

* Chemnitz, 7. November. Gasvergiftung. Im Hause Mittelstraße 17 ist sich ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignet. Die dort wohnende 36 Jahre alte Arbeiterin Luisa Seifert und deren Tochter, die 23 Jahre alte Arbeiterin Else Seifert wurden am Sonnabend früh tot in der Wohnung aufgefunden. In einer Befragung, die unter der Seifert liegt, war Gas ausgestrahlt und durch die Decke in die Wohnung der Seifert eingedrungen, wodurch der Tod der beiden Personen verursacht wurde.

* Chemnitz, 7. November. Die südlichen Straßenbahnen, deren Betrieb seit Jahren erhebliche Fahrtverträge aufweist, haben im Rechnungsjahr 1919-1920 ohne Gewinne und Verlust abgeschlossen.

* Errichtung eines Erholungsheims. Der Rat der Stadt Zwickau hat beschlossen, an die Staatsregierung wegen Errichtung eines Erholungsheims mit Entbindungsheim und einem Mutterheim in Anklappung an das neue staatliche Krankenamt heranzutreten.

Falsche Dienstmädchen als Diebe

Großes Aufsehen erregteheimerzeit der Millionenendbstahl durch ein falsches Dienstmädchen bei Frau Schelmatz Vogelius am Kurfürstengäßchen in Berlin. Durch die Aufhebung der Geheimaufklärung sind das Dienstbuch und der Legitimationsschein in Weißfall gekommen. Es fällt den Mädchen daher sehr leicht, Stellung zu finden, um so mehr, als die Dienstberthaften bei der Anstellung die Papiere wenig gründlich prüfen und diese ohne weiteres als echt ansiehen. So kommt es, daß sie die beiden Sonderdezernaten der Berliner Kriminalpolizei einlaufen. Anzeigen über Einbrüche und Diebstähle dieser Art täglich mehren. Gestern fand ein Mädchen für alles" aus einer Villa, in der es erst wenige Stunden vorher der Dienst angeboten hatte, 35.000 K. in Täuschungsmünzen und eine große Anzahl sehr wertvoller Schmuckstücke. Ein anderes diabolisches Dienstmädchen trieb unter dem falschen Namen Anna Weller in ihr Umkreis. Sie ist bereits in Werder, Lenzen und Wilmersdorf aufgetreten und hat in kurzer Zeit Wertobjekte und bares Geld für ungefähr eine vierte Million Mark gestohlen. Ein Dienstmädchen, namens Johanna Bergmann, stahl einem Schuhfabrikanten für 150.000 K. Schirmfeld und für 100.000 K. Delzhofen.

Von der Spielbank an der Ossietzkystrasse

Burgenerregende Mitteilungen über das Treiben der Geheimagenten der von der miedenbürgerlichen Staatsregierung konfessioniert gewesenen Spielhölle des "Ossietzkystrasse" waren Ende im medienbürgerschaftlichen Landtag der unabhängige Landtagsabgeordnete v. Mayenbarg. Eines Tages kam ein Vertreter des Spielkinos zu den Unabhängigen und bat diese, für die Verlängerung der Spielkino-Lizenzen einzutreten. Man wollte dafür den unabhängigen Platz, der in Hoffnung erzielbaren "Volkswacht", 100.000 bis 140.000 Mark Rütteln. Man erklärte Jerner, daß der frühere Finanzminister und jetzige Abgeordnete Alth bestimmt war, daß die Interessen des Kinos eintreten werde. Ferner ließ man durchblicken, daß man mit noch anderen Stellen in Verhandlungen stehe und auch an diese Geld zahlen müsse. Die Unabhängigen gingen, um die ganze Geschichte aufzudecken, zum Schein auf den Vorschlag ein, und es kam zu zwei Verträgen; einerseits wurde ein Vertragssumme zwischen der "Volkswacht" und einem an dem Kino beteiligten Herrn in Berlin ausgefertigt, nach dem der Berliner Herr gegen die übliche Sicherheit als Geldgeber auftrat. Ein zweiter Vertrag wurde zwischen dem Berliner Geldgeber und der Kino-Gesellschaft geplant, wonach diese alle Vertragspflichten der "Volkswacht" übernahm. Letzter wurde die Verhandlungen durchkreuzt. Um nicht in den Verdacht einer Schließung zu kommen, batten nämlich die Unabhängigen gleich den Finanzminister Dettmann von der Angelegenheit Kenntnis gesetzt. Prompt bekamen die Kino-Leute durch einen Beamten im Ministerium, einen Ministerialrat, von der Seite Wind und Wetter gewarnt. — Das Haus nahm mit Entfristung von den Aus-

führungen des Abgeordneten v. Mayenbarg Kenntnis. Und es gruben auch diejenigen der Spielhölle ein solches Grab, die bisher noch mit Liebe den Gedanken hätten, in dem Spielkino dem Staat eine Industrie gedenkt zu haben, die beim den heutigen Bankenstöckel beeinflussen könnte.

Ein Polizeihasser überall.

Gestern nacht wurde der Posthoffner Mag. Janisch aus der Grunstraße 8 in Berlin, der mit dem Posthoffner Schröder und dem Betriebsaufsichtsrat Neumann an dem Postamt 54 in der Leibnizstraße 44-45 Nachtdienst hatte, von drei Räubern überfallen. Als er sich gegen 2 Uhr auf dem Baumaterialhof des Amtes befand, sahen plötzlich drei Männer, die sich Masken vorgebunden hatten, über ihn her. Er mußte es sich unter den fortgesetzten Drohungen gefallen lassen, daß man ihm Hände und Füße festzte. Dann sperrten ihn die Räuber in den Abortraum. Schröder und Neumann flohen, als Janisch nicht zu ihnen zurückkehrte. Verdacht und sahen sich auf dem Baumaterialhof nach ihm um. Hierdurch wurden die Räuber gefangen und entkamen.

* Ein Bauernhof in Dallgow geplündert. Wie aus Dallgow (Regierungsbezirk Potsdam) bekannt wird, überfiel gestern abend zwischen 8 und 8½ Uhr eine Bande von 6 bis 7 Personen das Gehöft des Bauernhofs des Karl Lätsche. Der Besitzer, der geführt ist, sowie seine Frau wurden von den Räubern schwer mißhandelt und alle Räume des Gehöfts völlig ausgeraubt. Obwohl die Feuerwehr sofort alarmiert wurde, gelang es der Bande, unerkannt zu entkommen. Sämtliche Wohnungen der Nachbarorte wurden sofort benachrichtigt und gesperrt. Die Räuber, die teils Militärliebelei, teils Zivil trugen, waren bewaffnet.

* Kunsthändler. Gestern 7½ Uhr stand im Südosten Dresdens der Kunsthändler August Böttcher mit seiner Frau und Tochter in der Böttcherstraße 10. Ein junger Mann, Hugo Hammann (Sielow), Max Richter und Hermann Müller (Platten) — waren von 8 Uhr ab an der Steintafel zu hören.

Später 8 Uhr veranlaßte im Konzernamt (Steintafel 1) die gleiche Gruppe 8½ Uhr wiederum die Böttchers und die Böttcher-Gesellschaftern August Böttcher und Hermann Müller (Platten). — Böttcher und Hermann Müller (Platten) waren von 8 Uhr ab an der Steintafel zu hören.

* Handels-Nachrichten

Vom Hütemarkte

Nach den Haussse-Erscheinungen der letzten Woche ist auf dem Hütemarkt nunmehr eine gewisse Entspannung eingetreten. Rindfleischpreise haben umgedreht 10 Proz. nach. Kalbfleisch liegen ebenfalls ruhiger, dagegen war bei Rindfleisch der Preissatzschlag nicht ganz so groß. Das wichtigste Ereignis der Berichtswoche war die Leipziger Novemberbörse am 4. d. M., auf der die rückläufige Bewegung deutlich im Erscheinen trat. Das und die übertriebenen Preissteigerungen besonders der beiden letzten Monate ein Rückslag folgen mußte, was mit Sicherheit zu erwarten, zumal die höchsten bisher zu erzielenden Lederpreise gegenüber den letzten Haustiefertagen immer noch ein verlustreiches Arbeiten für die Lederfabriken bedeuteten. Die Gerber hatten sich gegenwärtig mit dem Einkauf, wie sonst zu verstehen, sehr zurück und erwarten eine Klarung der Lage vom Ergebnis der nächstwöchigen Berliner, Stuttgart und Münchener Versteigerungen. Erst nach dem Ausfall dieser Auktionen wird man sagen können, ob der erwünschte Preisabsatz wirklich eingesetzt. Was die Kaufmärkte ausländischer Häute betrifft, so leidet der neue Einkauf sehr unter den ungleichen Valutaverhältnissen. Es ist möglich, daß eine etwaige Einführung des Devisen-Terminalendels auch in dieses Geschäft mehr Ruhe und Sicherheit hinzubringen würde.

* Australische Wollauktionen. W. P. Martin & Co., Ltd., berichtet, wie uns die Firma Weidig & Co. in Hamburg mitteilt, aus Sydney: Zwischen dem 8. und 18. November werden in Sydney ca. 30.000 Helles zum Angebot kommen. Für beste Wollen besteht gute Beteiligung. Wir quotieren: Genie, "Cythera" — Gute kräftige Wolle im Schwellen, gute Farbe und Länge, 2 A Feinheit, fast fehlerfrei 105 d — 118 K. Genie, "Dame" — Vilnwolle im Schwellen, von guter Länge und Farbe, A 2 A Freiheit, einige Fehler erlaubt, für guten, kauften Handelszug 97 d — 109 K. Preise je Kilo, auf Kontinent, weniger waschen ohne Speisen. (In Merk zum Kurse von 270 K.).

* Gewerkschaft Hansa-Silberberg. Der Vorstand beruft auf den 20. November eine außerordentliche Gewerkschaftsversammlung zwecks Erneuerung des Vorstandes zur Aufnahme einer hypothekarisch gesicherten Anleihe zur Errichtung einer Chloralkalifabrik.

* Zinkhütten- und Bergwerks-Akt.-Ges. vorm Dr. Loritsch & Co. in Katowitz. Bei einem Rohgevin von 3,22 (L. V. 1,01) Mill. Mark ergibt sich nach 0,70 (0,38) Mill. Mark Abschreibungen ein Reingewinn von 1,39 Mill. Mark (L. V. 39.458 K. Verlust, die diesmal vor Feststellung des Reingewinnes gedeckt wurden). Die Dividende wird mit 15 (L. V. 0,90) Proz. beantragt.

* Ein holländischer Auftrag für die Gutehoffnungshütte. Die Kgl. Niederländische Gesellschaft zur Errichtung von Hochöfen und Stahlwerken hat der Gutehoffnungshütte die Lieferung der gesamten Eisenkonstruktionen usw. für die von der Gesellschaft zu errichtenden Stahl- und Walzwerke und Hochöfen übertragen.

* Malmedie & Cie., Akt.-Ges., in Düsseldorf. Der Aufsichtsrat beantragt die Verteilung einer Dividende von 25 (L. V. 8) Proz. Außerdem schlägt er die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,8 auf 3,8 Mill. Mark vor, wobei die neuen Aktien den alten Aktien im Verhältnis von 2 zu 1 zu 130 Proz. angeboten werden sollen. Um gegen Überförderungsgefahr vorzubeugen, sollen weiterhin 500.000 K. 6 prozent. Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht begeben werden.

* Sondermann & Sier, Akt.-Ges. in Chemnitz. Die Verwaltung hat in ihrer Aufsichtsratssitzung einen für die weitere Entwicklung des Unternehmens bedeutsamen Entschluß getroffen und die Ausdehnung des Fabrikations-Programmes der Gesellschaft auch auf die Herstellung von Textil-Maschinen beschlossen. Es sollen zunächst Zirnerei-Maschinen sowie Spülmaschinen angefertigt werden.

Um auf diesem Gebiete sofort mit einwandfreien Fabrikaten vertreten zu sein, hat die Sondermann & Sier Akt.-Ges. die Firma G. Fr. Franko in Chemnitz erworben, die seit dem Jahre 1907 die Fabrikation von Maschinen für Zirnerei-Anlagen als Spezialität betreibt und in Fach- und Abnehmer-Kreisen einen ausgezeichneten Ruf genießt. Im Zusammenhang mit dieser Transaktion und um auch dem neuen Fabrikationszweig erweiterte Absatzmöglichkeiten zu schaffen, soll einer auf den 30. November 1920 anzuberuhenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 10 Mill. Mark vorgeschlagen werden.

* Maschinenfabrik Kappel, Akt.-Ges., in Chemnitz. In Ergründung der Meldekundung unserer gestrigen Ausgabe über den Dividenden-Vorschlag und die Rückstellung für die Aktienemission teilten wir mit, daß die Geschäftskosten von 970.671 K. auf 5.101.961 K. gestiegen und die Abschreibungen von 143.164 K. auf 364.859 K. erhöht werden, so daß ein Reingewinn von 2.834.861 K. (L. V. 1.058.730 K. Verlust) verbleibt. — In der Vermögensrechnung werden ausgewiesene Warenvorstände mit 2.207.482 (824.310) K. Effekten mit 2.229.922 K. Debitor mit 5.794.176 (1.104.733) K. und Kreditoren 3.251.825 (1.648.110) K. Zu dem Rechnungswerk bemerkt der Vorstand u. a.: Das günstige Ergebnis, das der vorliegende Abschluß aufweist, ist in der Hauptabschluß durch Valutagewinne erzielt worden, die an Lieferungen nach dem Ausland gemacht werden konnten. In den ersten 9 Monaten des Berichtsjahrs war das Unternehmen sehr gut beschäftigt; im März d. J. erfolgte aber der Rückzug, und die Verhältnisse gestalteten sich in den folgenden Monaten sehr ungünstig. Bei Ablösung des Berichts ist die Beschäftigung wieder ein wenig besser. Ob die Besserung anhalten und weitere Fortschritte machen wird, läßt sich nicht sagen.

* Dresden Strickmaschinenfabrik Irmischer & Witte, Akt.-Ges., in Dresden-A. Die Dividende von 15 (L. V. 0,50) Proz., wobei 70.000 K. junge Aktien zur Hälfte beteiligt sind, haben wir bereits mitgeteilt. Bei Abschreibungen von 228.052 (L. V. 38.821) K. verbleibt ein Reingewinn von 345.452 (33.962) K. von dem 110.822 K. auf neue Rechnung kommen. — Die Bilanz verzerrt u. a. Waren mit 1.37 (L. V. 0,88), Effekten mit 0,11 (0,11), Debitor mit 0,92 (0,12), Bankgutekunden mit 0,44 (0) und Kreditoren mit 0,41 (0,04) Mill. Mark. Die Aussichten für das neue Jahr können günstig beurteilt werden.

* Gebrüder Schöndorff, Akt.-Ges., in Düsseldorf. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat die Sichelgruppe in Mainz die Aktienmehrheit von Schöndorff mit Hilfe des Hanauer Bankvereins erworben.

* Ausdehnung der Rüdersberger, Akt.-Ges., in Berlin. Bei dem Unternehmen, das erst Anfang des Jahres sein Kapital um 15 auf 45 Mill. Mark erhöhte und einen Beitrag der neuen Aktien noch nicht ausgegeben hat, soll der Plan bestehen, das Aktienkapital um weiterlich 15 auf 60 Mill. Mark zu erhöhen. Ferner sollen 40 Mill. Mark mit 25 Proz. einzustecken und mit vierfachem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien an eine Trennhandlergruppe vergeben werden, so daß das Gesamtkapital auf 100 Mill. Mark anwachsen würde. Nach der „Frankl. Ztg.“ sollen die neuen Mittel zur Angleichung des Steinkohlenbergwerks Eugen von Kulmitz und des dieser nahestehenden Unternehmens „Silesia“, Verein chemischer Fabriken in Ihm- und Markenhüttne dienen.

* Ausdehnung der Deutschen Stickstoffwerke. Nach bisher von zuständiger Seite noch nicht bestätigten Nachrichten aus Mitteldeutschland befindet sich die Anilin-Gruppe in Nordamerika und in Japan Werke zur Erzeugung von Luftstickstoff zu errichten.

* Ziegelpreise. Die Mitteilung über die Preisherabsetzung des Sächs.-Thür. Ziegelverkaufsvereins in Gera ist dahin zu ergänzen, daß sich der um 10 Proz. ermäßigte Preis ab Werk, d. h. ohne Anfuhr- und Verladekosten, versteht. Die Geraer Ziegeleren haben das in der Preisersenkung liegende Opfer gebracht, nachdem von behördlicher Seite die baldige Ausführung einer Bauplinie in Aussicht gestellt wurde. Es wäre falsch, aus dem Vorgange in Gera den Schluß zu ziehen, daß nun auch anderwärts ein Abfall des Ziegelpreises gefordert werden könnte.

* Neue Kapitalerhöhungen beantragen: Huta, Hoch- und Tiefbau-Akt.-Ges. in Breslau um 3 auf 6 Mill. Mark, wobei die jungen Aktien im Verhältnis von 1 zu 2 zu 120 Proz. angeboten werden sollen; Buggier-, Reederei- und Bergungs-Akt.-Ges. in Hamburg um 15 auf 21 Mill. Mark, wobei auf 2 also 5 neue Aktien zu 165 Proz. bezogen werden können; die neuen Aktien sind für 1920 voll dividendenberechtigt; H. & P. Sauermann, Akt.-Ges., in Kleinbach um 2 auf 3 Mill. Mark; Malzfabrik Schweinfurt, Akt.-Ges., in Schweinfurt um 222 auf 1 Mill. Mark; Hartmannwerk Niederschönhausen vorm. M. J. F. Ginsberg um 3 auf 8 Mill. Mark; Maschinen- und Werkzeug-Akt.-Ges. in Frankfurta. M. um 700.000 K. auf 1 Mill. Mark; Dortmunder Akt.-Ges. für Gasbeleuchtung in Dortmund um 3 auf 48 Mill. Mark; Deutsche Evaporator-Akt.-Ges. in Berlin bis zu 6 Mill. Mark; Gebr. Hoerhart, Akt.-Ges., in Düsseldorf um 6 auf 12 Mill. Mark; Tuchersche Brauerei, Akt.-Ges., in Nürnberg um 23 auf 6 Mill. Mark. — Erfurter Mechanische Schuhfabrik um einen nicht genannten Betrag.

* Dividendenerklärungen: Vereinabierbrauerei, Akt.-Ges., in Leipzig wieder 16 Proz. Aktienbierbrauerei Gohlis wieder 8 Proz. Königsbierbrauerei, Akt.-Ges., in Duisburg um 180 Proz. auf Verhältnis 1 zu 1. — Freiherrlich von Tuchersche Brauerei, Akt.-Ges., in Nürnberg um 23 auf 6 Mill. Mark. — Erfurter Mechanische Schuhfabrik um einen nicht genannten Betrag.

* Flöhe, Läuse verwenden Sie nur Contrasect, nur König Salomo-Apotheke, Grimm. Str. 17.



Benz-Gaggenau-Gewerbewagen

für jede Verwendung art

BENZWERKE GAGGENAU (Baden)

Verkaufsbureau: Leipzig-Gohlis, Möckernsche Straße 29

Vorzüglich eingerichtete Reparatur-Werkstätte

Reparaturen werden durch geschulte Fachleute ausgeführt.

Neue Handelsverträge mit Deutschland

Wischen der tschechoslowakischen, ungarischen und österreichischen Regierung sind Vereinbarungen überwiegend wirtschaftlichen Inhalts getroffen worden, die jetzt, wie schon gemeldet, in Form eines Geschenkvertrages dem Reichstag zugegangen sind, damit er seine Zustimmung dazu gebe. Der deutsch-österreichische Vertrag ist begreiflicherweise am wenigsten Anlaß zu Bemerkungen. Wenn ja die Verhandlungen von beiden Seiten mit dem gleichen Wunsche noch gegenseitig förderlichen Zusammensetzen geführt worden sind, versteht sich von selbst. Der alte deutsch-österreichische Handelsvertrag bestand nicht mehr, und so mußte eine neue Grundlage für die notwendigen Beziehungen geschaffen werden. In der Vorlage ist nichts enthalten, was einer allmählich weitergehenden Annäherung im Wege stünde, wenn auch aus naheliegenden Gründen von einem „Anschluß“ nichts gesprochen werden könnte. Auch der ungarische Vertrag ist einfach. Erneuert im wesentlichen die Grundzüge des alten, der nicht mehr anwendbar war, nur daß noch keine bestimmten Tarifsätze eingestellt werden konnten, weil sich das Bild fortwährend ändert. Leichter spielen die Sätze ja überhaupt nicht mehr die Rolle, wie vor dem Kriege. Natürlich ist gegenwärtige Meistbegünstigung, d. h. gleiche Behandlung wie jedem dritten Staat, gewünscht.

Das Abkommen mit der Tschecho-Slowakei dagegen gehört in ganz andere Zusammenhänge, weil die Tschechen während des Krieges immer mehr zu unseren Freunden geworden waren. Aber wenn man jetzt beobachten kann, wie der Wunsch nach Anknüpfung von Handelsverbindungen mit Deutschland auf dem Balkan ziemlich bestreitet ist, und daß z. B. die Serben und Kroaten heute aus wirtschaftlichen Gründen geradezu deutschfeindlich genannt werden müssen, so ist es verständlich, daß auch die Tschecho-Slowaken bei ihrer unmittelbar benachbarten Lage sich auf Deutschland angewiesen fühlen. Auch Deutschland hat natürlich großes Interesse daran, den Handelsweg nach dem Süden wieder zu erhalten, und so werden vermutlich zunächst Verträge mit Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien folgen. Über die wirtschaftliche Bedeutung die Ostereich für uns hat, braucht kaum noch etwas gesagt zu werden. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Böhmen im besonderen sind seit Jahrhunderten außerordentlich eng gewesen; die Industrie setzt sich auf beiden Seiten der Grenze fort, und die Elbe sowie die Bahnverbindung Böhmens mit Österreich sorgten dafür, daß der Verkehr des Landes zum großen Teil nach Deutschland ging.

Eine Schwierigkeit bestand darin, daß durch den Friedens-Vertrag zwischen ehemaligen Feinden Staaten eigentlich von alles gewehrt war, was wir für uns von ihnen erst durch besondere Verträge erreichen müssen. Wir mußten unten diese Vorteile möglichst billig zu bekommen. Die Voraussetzungen waren bereits deutlich weit zurück. Schon im Dezember 1918 wollte die Tschecho-Slowakei einen provisorischen Wirtschaftsvertrag mit uns einzuleiten; man kam sich auch näher, aber da wurde die Sache durch

eine in Dresden begangene Intraktion zu früh bekannt, und die Prager Regierung jogt sich zurück. Zufrieden hat sie sich jedoch seitdem an die vaceinbarionen Richtlinien gehalten. Doch das Pragtreffen der Entente verbündete zunächst trotz mehrfach erwiesener Unstethen einen formellen „Schluß“. Die Annahme lag aber zu sehr in der Natur der Dinge, als daß sie lange aufzuhalten gewesen wäre.

Es waren dringende Fragen zu regeln, z. B. die Liquidation des deutschen Eigentums in Böhmen, das Schicksal der dortigen deutschen Gütaben, die Verzinsung deutscher Werte, die früher angelegt waren, die Behandlung der Reichsdeutschen im abgetrennten Gebiet. Wie es scheint, hat man sich bei den Verhandlungen gegenseitig verstehen und respektieren gelernt. So haben unsere Unterhändler die Meistbegünstigung durchgesetzt, und zwar nicht befrüchtet auf die Sätze, sondern ausgedehnt auf die Niederlassungen, den Erwerb von Grundbesitz usw. Ferner haben wir das Recht des Tauschs durch die Tschecho-Slowakei erworben, so daß auch der Weg zwischen uns und Russland geöffnet ist, wenn Russland ihn beschreiten will. Die Tschechen haben eingesehen, daß die Liquidation des deutschen Eigentums, die ihm nach dem Friedensvertrag möglich gewesen wäre, zwar augenblicklich ein großes Geschäft für sie bedeutet hätte, aber einen Verlust an deutscher Wirtschaftlichkeit in ihrem Gebiet noch mehr erfordert hätte, als es ohnehin der Fall ist.

Nur zwei Vorbehalte wurden gemacht. In der Tschechoslowakei bestehen weitgehende Sozialisierungspläne, mit deren Verwirklichung freilich noch nicht begonnen worden ist; wenn es geschieht, ist nicht abzusehen. In demselben Umfang nannt, wie es ganz allgemein in der Tschechoslowakei durchgeführt werden, sollen sich die dort ansässigen deutschen Unternehmen fügen. In diesem wurde vereinbart, daß die nur für Wider, sonstige Verkehrs- und Montanunternehmungen in Betracht kommen soll, also für Gebiete, auf denen ebenfalls die ersten laufenden Schritte zur Sozialisierung getan werden.

Der zweite Vorbehalt betraf die sogenannte Kostillierung, d. h. die Heimstädterung (wenn man so sagen kann) der tschechischen Wirtschaft. Vor dem Kriege hatten nämlich die größten tschechischen Gesellschaften ihren Sitz in Wien und jetzt muß nun für ihre Ausgliederung aus Österreich gesorgt werden. Auch das müssen die größeren deutschen Unternehmen in Böhmen (nicht alle) mitmachen. Damit wird zugleich eine Doppelsteuerung vermieden.

Noch einige Worte zu den Finanzfrage: Die Tschechen übernehmen die Anteile, deren Handelsanteile ganz in der Tschechoslowakei liegen. Für die anderen, deren Grundlagen sich früher in Böhmen und Österreich befanden, sollen die Deutschen mit den Österreichern gleich gestellt werden, sobald die finanzielle Auseinandersetzung mit Österreich kommt. Bei der Anteilschuld spielte eine große Rolle die österreichische Kriegsanleihe. Sie bildete die schwierigste Krise des ganzen Vertrages. Während der Verhandlungen kam ein tschechisches Gesetz heraus, nach dem die in tschechischer Hand befindlichen Kriegsanleihen bis zu gewissen Grenzen einfriert werden sollten. Diese Anteile sind aber fast ausschließlich in böhmischen Händen. Ihre Honorierung kommt dennoch fast ausschließlich den böhmischen Deutschen

angestellt. Es wird deshalb auch nur ein geringer Prozentsatz verantwert und für den Rest verlangt, doch für den honorarischen Betrag eine Zwangsankündigungserklärung ist unbedingt vorgenommen wird. Soweit die Anteile in reichsdeutschlandischen Händen sind, erhält man, gar nichts zugestehen zu können, da man sonst den österreichischen und ungarischen Inhabern ebenso hätte entgegenkommen müssen. Wer nach einem bestimmten Zeitpunkt sollen Reichsdeutsche, sofern sie die böhmische Staatsangehörigkeit noch erwerben, den tschechischen Unterländer gleichgestellt werden. Nun sind im Altdöppliner Land eine ganze Reihe von Deutschen, die an die Tschechoslowakei fallen. Diese Deutschen bekommen nur wenige einzige Sicherheit für ihre Kreisobligationen. Es wird dabei nicht sein Bedenken haben, denn die Deutschen in Böhmen drängen sehr darauf, daß die tschechische Regierung noch weiter entspannen kommt.

Insgesamt scheint es gelungen zu sein — wie sind ja nicht verwöhnt und werden natürlich auch von den Tschechen nicht verwöhnt werden —, eine träßliche Grundlage für wirtschaftliche Beziehungen überhaupt herzustellen. Die Erfolge, die wir keine politischen Absichten in Böhmen verfolgen, kann dem Ausbau der Verbindungen zugute kommen. E. E.

Die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 6. November.

In der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland, die durch die im Gebäude der Außenhandelsstelle des Auswärtigen Amtes in Berlin stattgefundenen Gründung einer deutsch-russischen wirtschaftlichen Vermittlungsschule in unmittelbarer Nähe gestützt ist, erfreuen die folgenden Einzelheiten: Die Vermittlungsschule, die unter Aufnahme der führenden Kreise des Handels, der Industrie und der Arbeitgeberchaft nach längeren Vorberatungen errichtet wurde, soll in jeder Beziehung neutral sein und die Grenzen überbrücken, die sich aus dem verschiedenartigen Aufbau im Wirtschaftsleben zwischen beiden Ländern ergeben haben. Sie soll ferner dem deutschen Kaufmann für sein Geschäft mit Rußland eine gewisse Sicherheit verschaffen, ohne daß dabei der russische Volkswirtschaft ihre leichten metallenen Goldvorräte entzogen würden. Besondere Dienste an das Zustandekommen der Vermittlungsschule hat sich der Handelsvertrags-Verein erworben.

Herzog Ludwig in Bayern gestorben. Herzog Ludwig in Bayern, der Senior des Hauses Wittelsbach, ist Sonnabend im Alter von 90 Jahren gestorben.

Amtliche Bekanntmachung

Kanzleigehilfe

Am 15. November schreibt Großfürst aus Böhmen-Polen, Königin Béatrice, Königin Elisabeth und Kaiserin Sophie. Zurück nur tschechischsprachige Schriften und Zeugnisaufzeichnungen sowie Schall-

Gehilfen. Handels hochschule, Ritterstraße 210.

Familien-Nachrichten

Unerwartet entzog mir der Tod am 6. d. M. meinen treuen Freund und Mitarbeiter, den Prokuristen meiner Firma

Herrn Paul Brandis

aus seinem arbeitsreichen Leben.

Tieferschafft siehe ich an der Bahre dieses Mannes, dessen Denken nur dem Wohl der Firma galt, der er 30 Jahre hindurch seine ganze Kraft widmete, ein leuchtendes Vorbild von treuer Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit. So rufe ich ihm ein herzliches „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach. Sein Andenken wird von mir altilit in Ehren gehalten werden.

Leipzig, den 7. November 1920.

Franz Füldner
F. Fa. Trepte & Ferkel Nachf.

Am Sonnabend abend ist mein heiliggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Carl Gustav Leuthier,
Seniorenhof der Firma C. Leuthier & Sohn,
im 84. Lebensjahr zu ewigen Ruhe eingegangen.

Leipzig, Gustav-Adolf-Str. 22, den 7. Novbr. 1920.

In tiefstem Schmerz

Jenny Leuthier geb. Weigand.

Wilhelm Leuthier u. Frau Else geb. Armbrecht.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Novbr., vorm. 11 Uhr
von der Kapelle des Neuen Johannisfriedhofes aus statt.

Beileidsbeschau werden dankend abgelehnt.

A. 1¹/2 U. Arbt. I. 1¹/2 U. Schwesternzsk.
Vesta. 7¹/₂ U. Beam.-Kant. — Klin.

Familien-nachrichten aus auswärtigen Blättern

Bestanden.

Aus Chemnitzer Bl. Herr

Wolfgang Niemann u. Tochter

Carl v. Götterman

und Heinrich

Marie Berndt. 2001

geb. Schröder. 2001

aus Görlitz 49

aus Guben 1901

</

S.T.-Sport am Montag

Führende mitteldeutsche Sport-Zeitung

Nummer 32

8. November 1920

Die Rennen am Sonntag

Der Schlusstag der Rennen zu Dortmund

wurde durch dichten Nebel beeinträchtigt, so daß von dem Verlauf der Rennen nicht viel zu sehen war. Die Bahn wies einen guten Besuch auf. Die Hauptrunner, das Metternich-Rennen im Wert von 50.000 Mark, brachte jede Zweiflügler an den Start. Prober kam am besten ab und fuhr vor Eierbacher, Tarot, Stosz und den beiden übrigen Vierländern. Bald darauf siegte noch Stosz an die Spitze und kam als Erster vor Prober und Humboldt in den Einsatz, wo er aber geschlagen war. Humboldt galoppierte nun in Front vor Helleborde, hatte jeden Rennen sofort sicher und siegte sehr leicht. Im November-Ladg-Rennen ging Kurz auf einen Probett ins Treppes wieder verlustig, da es sich herausstellte, daß die Stute zwei Mal zu wenig Gemüth getragen hatte. Die Siegerwetten wurden aber auf Hartung ausgeschüttet. Die Ergebnisse waren in einzelnen folgende:

1. R. 1. Endendorf II (Pfeiffer), 2. Begehrnd (Gymnasi), 3. Wendin (Dörring). Tot.: 40:10, Bl. 21, 22:10. Werner: Ischku, Ball, Aufsichter. 2. R. 1. Balinari (Horst), 2. Goco (Wüller), 3. Hodel (Habel). Tot.: 23:10, Bl. 12, 13:10. Werner: Titus, Bente, Retzki, Eiders, Traum, Weidner, Frei, Casalade, Verber, Garling, Ulrich, 3. R. 1. Kyrinne (Weinert), 2. Kell (Kießle), 3. Oceano (Bretsch). Tot.: 30:10, Bl. 12, 13:10. Werner: Sonntagsmädel (Kunplautz), 2. Stel. (Kunmarie), 4. St. 1. Hanfeldt (Hellebrand), 2. Gelbeade (Beueler), 3. Broter (Oetjen). Tot.: 24:10, Bl. 16:10. Werner: Verber, Tarot, Stosz, 3. R. 1. Willi (line) (Unterholzen), 2. Hanft (Trichmann), 3. Philomel (Bachholz), 4. Blumen (Götzen). Tot.: 03:10, Bl. 15, 11:10. Werner: Düssling, Fliegendes Tor, 3. R. 1. Radl (Oehm), 2. Ladislaus (Verdun), 3. Werner (Gymnasi). Tot.: 22:10, Bl. 15, 16:10. Werner: Bechler, Lippmaier, Adam (nachgez.). Colombe, 7. R. 1. Hellebrand II, Stenken, 2. Luitpold (Curtius), 3. Berthold (Lohr), Tot.: 27:10, Bl. 12, 13:10. Werner: Tolton, Hülse, Gassner, Gremmlauer, Mertenau, Vorsta Siegert.

Trabrennen zu Mariendorf, am 7. November

1. R. 1. Mittowica (Schmidt), 2. Dr. Wittlinger, 3. Turbinella, 4. St. 1. Blau (Löbel), 2. Brocade, 3. Albanius. Tot.: 09:10, Bl. 9, 10:10, 17:10. Werner: 1. Oeda (Gymnasi), 2. Brachtner, 3. Leo (Götz). Tot.: 14:10, Bl. 12, 17, 25:10, 12:10. Werner: 1. Quin (Bell) (Maurerberger), 2. Clara (Vogel), 3. Bassal. Tot.: 02:10, Bl. 12, 27, 29:10, 18:10. Werner: 1. R. 1. Linga (B. Siemers), 2. Alice (Zermach), 3. Herrenberg. Tot.: 20:10, Bl. 21, 22, 17:10, 18:10. Werner: 1. Brocade (R. Hölter), 2. Marion, 3. Quine II. Tot.: 03:10, Bl. 19, 20, 19:10, 15:10. Werner: 1. R. 1. Die Beste (Gymnasi), 2. Albatros, 3. Ballspieler. Tot.: 03:10, Bl. 22, 23, 29:10, 21:10. Werner: 1. Die Beste (Gymnasi), 2. Albatros, 3. Ballspieler. Tot.: 03:10,

Großer Rennbahnhandal in Mariendorf

Am Sonntag kam es bei den Trabrennen auf der Bahn zu Mariendorf zu einem tumult, wie ihn die Berliner Sportgemeinde noch nie erlebt hat. Anderthalb Stunden wurde die Veranstaltung unterbrochen. Die Veranlassung dazu bot im Preis von Farmen der schlechte Start der meistgeweihten Pferde Long Allerton und Longina, die beide den Felde vor vornbereit ausschlugen. Als die Pferde mit der krassen Auflösungskraft Lulu Bell an der Spitze das Ziel passierten, entliefen loute Schimpfte, und dann ging der Krach los. Die Mengen reagierten sich drogend vor dem Betriebsgebäude und verlangten zunächst die Annahme des Rennens. Die Renneleitung dagegen erklärte den Start für gültig. Nun war die Menge nicht mehr zu halten. Man bogte die Bahn und verhinderte die Fortsetzung der Rennen. Als der Fahrt Lautenberger sich mit Mocoma gewaltig freie Bahn schaffen wollte, kam es zu Tätschkeiten. Schließlich setzten auch noch die Beider des gegenüberliegenden zweiten Platzes über die Bariere, so daß das Durcheinander immer größer wurde. Die Sicherheitspolizei verhinderte völlig passiv, da sonst ein Blutvergessen unvermeidlich gewesen wäre. Übermäßig sah sich jetzt die Renneleitung beratend zurück und verkündete schließlich, nach langen Auseinandersetzungen auch mit dem Publikum, daß, obwohl der Start gänzlich gewesen sei, dem Zugang gehorrende, die Endrunde auf Long Allerton und Longina zurückgezählt werden würden. Einzelne Aufzählschriften stellten dem Trabrennverein etwa 185.000 M.

Die Radrennen des Leipziger Rennfahrerverbandes

Die geladen auf der Bahn des Vereins Sportplatz zum Ausklang gelangten, erreichten sich trotz der vorgeschriebenen Jahreszeit und des neblig-kalten Wetters eines recht guten Besuches. Auch sportlich stand der Tag durchaus in der Höhe. Die einzelnen Konkurrenzen wurden wie am Schaukasten gewickelt. Es klappte alles wunderbar. Man bekam von 2 bis 5 Uhr reichlich Radsport zu sehen, und die Zuschauer verlebten简直 beständig die Sennentonne. Der Verein Sportplatz könnte sich in technischer Hinsicht in manchen Punkten an dem gestrigen Rennfest ein Beispiel nehmen. Übermäßig lang hinausgezogene Rennprogramme entfallen.

So befriedigt bot aus Überblick ganz bewußte Leistung in den Hauptrennen des Tages, "Die Stunde". Der Leipziger Motorradweltmeister mit dem Ergebnis von 74.250 Kilometer in der Stunde eine Leistung, die an die besten deutschen Hochleistungen heranreicht, und sich noch darüber in besonders glänzendem Licht stellt, wenn man misbetrachtet, daß Ebert auch einmal von Motorradrennen nicht verschont blieb. Der Leipziger sieht gern wie der Teufel, und ist froh, wenn er einen so guten Jäger wie Bauer hinweg, der das Rennen jedes Widerstandes entjährt, trocken läßt in unerkenntlicher Weise in vorsätzlichem Tempo nach Hause fuhrt. Auch Bauer läßt von Motorradseiten nicht verschont, kam aber mehrfach zum "Schwimmen" und blieb dadurch die meisten Runden ein. Sehr brav hielten sich auch die beiden anderen Leipziger Teilnehmer Schenk und Heuer. In beiden Redten bedauert jetzt noch recht hartes Training, wollen sie nicht zu oft vom Motor abgehängt werden, wenn ernsthafte Angriffe eintreten.

Die Ergebnisse der "Stunde" waren: 1. Ebert 74.250 Meter, 2. Bauer 67.100 Meter, 3. Schenk 61.500 Meter, 4. Heuer 35.800 Meter.

Das Pleißensee-Rennen, ein Fahren hinter Motorräder über eine halbe Stunde, für vier Teilnehmer der B-Klasse, lob den Leipziger Gaumer mit 31.300 Meter noch spannendem Kampf gegen Pischardt und Brummert siegreich vor Bremser, die 350 bzw. 400 Meter hinter dem Sieger endeten. West zuletzt endete Hans Müller mit 24.200 Meter.

Den Schenkampf für Berufsläufer (3 Rennen über je 1000 Meter und für je 4 Teilnehmer) hielten sich mit gleicher Punktzahl (3) Kurt Kitzel und Richard Jäger mit 13 Minuten (4 Punkte). Dahinter endeten Roseck und Rommel mit je 6 Punkten und Petersoll mit 8 Punkten.

Im Hauptrennen für Wertpessisjahr (1000 Meter - 4 Ehrenpreise) siegte Otto Berger in 1 Min. 33 Sek. siegreich vor Bremser, 1. Länge zurück. In einer halben Länge zurück folgten Kröber und Kötzig.

Auch das Vorgabefahren für Wertpessisjahr über 1000 Meter (1 Ehrenpreis) siegte Otto Berger-Leipzig, der vom Mol. fuhr, in 1 Min. 44 Sek. mit Handbremsiegerecht vor Kröber (90 Meter), Kötzig (40 Meter) und Schreiber (30 Meter).

Ningkümpfe. Am Sonnabend gab es zwei unentschiedene Rämpfe, und zwar Peitschen gegen Haplocheck und Löwe gegen Käddah. Im darauffolgenden Kampf siegte Weltmeister Weber über Käddah nach 6 Minuten durch Härtelung. Beim Entscheidungskampf siegte dann Weltmeister Schröder über den Hamburger Löwen nach insgesamt 11 Minuten durch Untergriff. Am Sonntag gab es zweit ein unentschiedenes Rennen zwischen Weltmeister Weber und Löbau, dann siegte Weltmeister Schwarz über Stosz (Galizien) nach 6½ Minuten durch Untergriff. Der darauffolgende Kampf zwischen Gerthoff und Peitschen

blieb nach 20 Minuten unentschieden. Zum Schlus siegte Löwe (Schlesien) über Peitschen nach 43 Minuten durch Untergriff von hinten.

Der Fußball am Sonntag

Der Leipziger Fußballsport

Die Ergebnisse:

Eintracht gegen V. B. 4:3;

Spieldereinstellung gegen Olympia 3:0;

T. u. B. gegen Victoria 1:1;

V. B. gegen Victoria 2:1.

Nach den Spielergebnissen des Sonntags hat die Ligatabelle nunmehr folgendes Aussehen:

Die Ligatabelle

gep.	ges.	un-	ver-	20+	- 20-	- 0+
		ents.	verlo.	gew.	- verlo.	- gew.
Spieldereinstellung	10	7	2	1	26:8	16
Fortuna	9	4	4	1	11:8	12
Eintracht	9	4	3	2	13:11	11
V. B. 1. B.	8	4	2	3	15:11	10
Spieldereinstellung	9	4	2	3	20:14	10
Eintracht	9	3	4	2	12:13	10
Bitterfeld	10	2	4	4	8:10	8
Wacker	8	3	1	4	10:12	7
Victoria 9	9	2	2	5	7:17	6
Olympia	8	1	3	1	4:12	5
T. u. B.	8	—	3	3	9:18	3

recht ungünstig herausbringt. Es fehlt am geschickten Management, an der gewissen Überdrift und Sklaverei, welche Mannschaft man dem Gegner entgegenstellen muß. Spielermaterial ist der V. B. G. doch genug, aber erwendet seine vorläufigen Kräfte bemerkenswert schlecht an. Wir wollen hoffen, daß der mitteldeutsche Meister, der durchaus noch nicht die Höhe ihres Form zu merken braucht, in der nächsten Serie seinem alten berühmten Namen in der deutschen Fußballdiw. wieder Ehre macht, denn ein so unzähliger Mannschaft wäre demnächst doch zu trüblos. Wie deutet sich der Spielablauf der Mannschaft etwa folgende? Erst der Bitterfelder: Sturm: Böhm, Baumel, Baumann, Strug und Hanf; Lüdert; Hoffmann, Nagel, Günther; Teching: Eva, Gelenkeberger. Mit Eva einsteigen Dr. Wölker; Tor: Bittner; T. u. B. schicken, das in dieser Beziehung es wohl jedem Verfolger Bitterfelder einfacher fallen dürfte, die Mannschaft zu schlagen. K. B. B.

T. u. B. - Fortuna 1:2 (0:0).

T. u. B. trat mit zwei Mannschaften auf und konnte sich im ganzen Spiel nicht auf der gewohnten Weise aufzustellen, während auf der anderen Seite Fortuna ein lebhaftes, flüssiges Zusammenspiel vorführte, ohne das aber genau die energisch arbeitende Bedeutung des Gegners durchdringen kann. Nach dem ersten Abschluß erzielte Böhl das Bild. Fortunas Lebendigkeit nimmt zu. Streit verzögert in kurzen Abständen, aber Tor durch gut platzierte Ballweichen, denen T. u. B. 12 Minuten vor Polton noch durch Meyer ein Tor entgegenlegen konnte. Ein von Kühnauer anscheinend hinter die Torlinie geschobener Ball, der dort wieder ins Feld prallte, wurde von Schiedsrichter nicht anerkannt. T. u. B. hatte wieder einmal eine Umstellung vorgenommen. Meyer spielte in der zweiten Hälfte in der Mittelreihe und reichte außen. Warum bleibt die Els nicht in der gleichen Mittelreihe?

V. B. G. - Victoria 0:3 (1:1).

Die Ballspieler traten mit Els für Fortuna und konnte sich im ganzen Spiel nicht auf der gewohnten Weise aufzustellen, während auf der anderen Seite Victoria ein lebhaftes, flüssiges Zusammenspiel vorführte, ohne das aber genau die Bedeutung des Gegners durchdringen kann. Nach dem ersten Abschluß begann Böhl sofort ein gleichmäßig verteiltes Spiel, bei dem sich Böhl zuvorkämpft und dann meistens in vor Höhe von 20 zu 25 zu ziehen beginnt, der mitteldeutsche Meister, der allerdings den tiefen Hinteren begeistert, fortwährend mit neuen Mannschaftsaufstellungen herauskommt. Es fehlt der Els das geschickteste große Game. Das letzte Mannschaftsstück, das jo viele grobe deutsche Serien eingebracht, war ein jüngster Bitterfelder, der sich gegen einen flinken deutscher Serien auszeichnete. Wie können wir hier nur ein lebhaftes Spiel in dieser Mannschaft beobachten? Aber das ist eben der V. B. G. ein leicht überlegenes Spiel, das aber jetzt Minuten vor Schluss in einer kleinen finale Lüftung, die zum Tor führt, zum Ausklang kommt. Bei Victoria war der Torwart Wedel sehr gut, denn V. B. G. waren die Außenländer bemerkenswert herausragend.

Wacker - Victoria 9:9 (1:2).

Zum Abschluß kam die Victoria 9:9 besonders heftig um die Punkte. Bei Victoria war man über neue Verstärkung. Die Mannschaft spielt zusammen: Weißhaar, Gelenke, Deiner, Berne, Andenauer, Steiger, Schöne, Böhm, Baumel, Schröder, Teching, Wagner.

Bei Wacker begann sofort ein gleichmäßig verteiltes Spiel, bei dem sich Böhl zuvorkämpft und dann meistens in vor Höhe von 20 zu 25 zu ziehen beginnt, der mitteldeutsche Meister, der allerdings den tiefen Hinteren begeistert, fortwährend mit neuen Mannschaftsaufstellungen herauskommt. Es fehlt der Els das geschickteste große Game. Das letzte Mannschaftsstück, das jo viele grobe deutsche Serien eingebracht, war ein jüngster Bitterfelder, der sich gegen einen flinken deutscher Serien auszeichnete. Wie können wir hier nur ein lebhaftes Spiel in dieser Mannschaft beobachten? Aber das ist eben der V. B. G. ein leicht überlegenes Spiel, das aber jetzt Minuten vor Schluss in einer kleinen finale Lüftung, die zum Tor führt, zum Ausklang kommt. Bei Victoria war der Torwart Wedel sehr gut, denn V. B. G. waren die Außenländer bemerkenswert herausragend.

Der Ballspieler tritt mit Els für Fortuna, der ein vorzüliches Verstärkungs-Spiel vorführte. Die einzige V. B. G. Mannschaft gab bei dem Els nichts her, während Böhl sofort einen schnellen Angriff erzielte. Nach 10 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 15 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 20 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 25 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 30 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 35 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 40 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 45 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 50 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 55 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 60 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 65 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 70 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 75 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 80 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 85 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 90 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 95 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 100 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 105 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 110 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 115 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 120 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 125 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 130 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 135 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 140 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 145 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 150 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 155 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 160 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 165 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 170 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 175 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 180 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 185 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 190 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 195 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 200 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 205 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 210 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 215 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 220 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 225 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 230 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 235 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und übernahm die Führung. Nach 240 Minuten war Böhl wieder mit dem Angriff zu erzielen und über